

Kristiane Burchardi

Der Erste Weltkrieg in russischen Museen

„Der Erste Weltkrieg hat die revolutionäre Entwicklung in Russland beschleunigt.“ Mehr hat ein sowjetrussischer Ausstellungsführer von 1972 zu diesem Thema nicht zu sagen. Ebenso wenig erfährt man über den Krieg, in dem 1.800.000 russische Soldaten gefallen sind, aus anderen sowjetischen Museumskatalogen. Dies war keineswegs immer so, haben doch die Russen zwischen 1914 und 1917, wie die anderen Krieg führenden Staaten auch, dem Weltkrieg zahlreiche Museen und Ausstellungen gewidmet. Und auch heute, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, kehrt der Erste Weltkrieg in die russischen Museen zurück. Diesem wechselvollen Schicksal russischer Museumspräsentationen zum Ersten Weltkrieg geht der Vortrag nach.

Schon in den ersten Kriegsmonaten wurden in Rußland zahlreiche Museen, Bibliotheken, Archive und Kriegssammlungen gegründet. Es gab regionale und private Initiativen im ganzen Land, den Krieg auch an der Heimatfront erlebbar zu machen und auf diese Weise Erinnerung zu konstruieren. Die größte und erfolgreichste Kriegsausstellung fand 1915 in St. Petersburg statt, organisiert von der „Kaiserlichen Gesellschaft der Förderer der Geschichte“. Sie hatte über 560.000 Besucher und brachte mehr als 30.000 Rubel ein. Die Oktoberrevolution brachte einen Paradigmenwechsel und der Weltkrieg verschwand aus den Museen. Anders als in Deutschland, wo die Fortsetzung von Deutungsmustern der Kriegsjahre die Konstruktion von Erinnerung bestimmte, tat die Sowjetregierung alles, um diese Erinnerung bewusst zu dekonstruieren. An die Stelle der gefallenen Soldaten des Weltkrieges im kollektiven Gedächtnis traten nun die Helden von Revolution und Bürgerkrieg.

In nachsowjetischen Zeiten ist es das Privileg der Sinnstiftung, das den Museen die Chance gibt, das Geschichtsbild abermals zu rekonstruieren. Zwar bleibt auch heute die Erinnerung an den Weltkrieg eng mit Revolution und Bürgerkrieg verknüpft. Doch verbindet sich die museale Darstellung seit Anfang der 90er Jahre mit einer gänzlich neuen Interpretation der Epoche. So ist im Staatlichen Museum für die politische Geschichte Russlands in Petersburg eine Ausstellung zum Thema „Erinnerungen an die Zukunft? Russland 1917 und Anfang der 90er Jahre“ zu sehen. Dadurch ergibt sich, befreit vom Zwangskorsett marxistisch-leninistischer Interpretation, so etwas wie die Aktualisierung vermeintlich revolutionärer „Größe“ vergangener Tage im Lichte ihres endgültigen Unterganges. Und anlässlich des 90. Jahrestages des Kriegsausbruchs findet dort eine Sonderausstellung statt, die die Erinnerung an den „Großen Krieg“ im Kontext

der bisher ausschließlich westeuropäischen Interpretation zeigt: „Der Erste Weltkrieg. Prolog des 20. Jahrhunderts“.